

*Gál, Fedor/Leikert, Jozef/Šútovec, Andrej (Hgg.): Hasta la vista komunista. Príbeh Koordinačného výboru slovenských vysokých škôl 1989/1990 [Die Geschichte des Koordinationsausschusses der slowakischen Hochschulen 1989/1990].*

Slovart, Praha 2022, 301 S., zahlr. Abb., ISBN 978-80-566-5952-6.

Die Publikation „Hasta la vista komunista“ erregt zweifellos schon durch ihren Titel Aufmerksamkeit, dem auch die visuelle Gestaltung entspricht: Die Illustration auf dem Umschlag, ein Bandit mit hohem, roten Sombrero, ruft die Atmosphäre einer Western-Story hervor. Wer sich in das Buch vertieft, erfährt, dass das Bild wie auch das Motto, das der Titel aufnimmt, Ende 1989 spontan auf dem heutigen Hlavné námestie im Stadtzentrum von Bratislava entstanden ist. Seinerzeit wurde hier ein Bauzaun aus Wellblech zu einer improvisierten Ausstellungsfläche umfunktioniert. Studierende der Hochschule für bildende Künste (Vysoká škola výtvarných umění) brachten dort großformatige bunte Plakate an, die die Stimmung der demokratischen Revolution einfingen. Diese Plakate sind fotografisch dokumentiert, die Reproduktion der Abbildungen bildet einen Teil der besprochenen Publikation, nach meiner Ansicht einen der besten.

Insgesamt sind Umschlag und Titel jedoch etwas irreführend, und das sowohl aus sprachlicher Sicht („hasta la vista“ – „auf Wiedersehen“), als auch in Bezug auf das eigentliche Thema des Buches, das die „Geschichte des Koordinationsausschusses der slowakischen Hochschulen 1989/1990“ erzählt. Die Publikation bietet zweifellos eine interessante Auswahl an Quellen zur Funktionsweise des Koordinationsausschusses, es enthält zwei Dutzend Interviews mit seinen wichtigsten Akteur:innen, Abdrucke zentraler Erklärungen, eine Fotodokumentation und den bereits erwähnten Bildanhang. Sie richtet sich an ein breites Publikum und präsentiert einen historischen Moment in zugänglicher journalistischer Form – in diesem Sinn kann man sie als durchaus gelungen bezeichnen.

Doch führt das gewählte Format zu Verkürzungen, was besonders die Kapitel betrifft, die die für das Verständnis der historischen Zeit notwendigen historischen Fakten liefern sollen. In der Einleitung schildert der Historiker Jozef Leikert die tragischen Ereignisse des Jahres 1939 – die Demonstrationen gegen die Nationalsozialisten, das Begräbnis von Jan Opletal, die Schließung der tschechischen Universitäten – und erklärt den Zusammenhang dieser Geschichte mit der späteren Ausrufung des 17. Novembers zum Internationalen Studententag. Das Kapitel endet mit Leikerts eigenen Erinnerungen an den 17. November 1989. Der Text arbeitet also mit einer interessanten Perspektive, indem er persönliche Reflexionen und historische Ereignisse übereinanderlegt.

Der folgende Beitrag des Publizisten Fedor Blaščák soll die Ereignisse des November 1989 in einen breiteren historischen Kontext einordnen und reicht von einer kurzen Darstellung wichtiger Meilensteine des Jahrzehnts (auch im internationalen Kontext) bis zum November 1989. Allerdings ist dieses Kapitel merklich kürzer als der vorhergehende Text, folglich wirkt es eher wie eine Art vereinfachtes und vereinfachendes Mosaik der Ereignisse. Dabei wäre eine differenziertere Betrachtung der verschiedenen Themen ohne Abstriche bei der Leserfreundlichkeit durchaus möglich gewesen. Zum Beispiel hätten sich die Dokumente und zeitgenössischen

Texte, die im separaten, unkommentierten Anhang abgedruckt sind, konsequent in die Darstellung einbeziehen lassen. So aber wird ihr großes informatives (und auch emotionales) Potenzial im Buch kaum ausgeschöpft.

Anschließend öffnet sich bereits der Raum der persönlichen Erinnerungen. Im Beitrag „(Meine) Geschichte des Studentischen Koordinationsausschusses („(Môj) príbeh študentského koordinačného výboru“)“ beschreibt die Filmproduzentin Zuzana Mistríková, eine der führenden Persönlichkeiten des Koordinationsausschusses im November 1989, ausführlich die intensive Zeit des studentischen Aktivismus in der Slowakei von Ende November 1989 bis Anfang Januar 1990. Anknüpfend an den vorhergehenden Beitrag bietet sie einen Überblick über die wichtigsten historischen Ereignisse, schildert die tägliche Arbeit des Koordinationsausschusses sowie das studentische Engagement im Allgemeinen. Meiner Ansicht nach ist dieses Kapitel wichtig, es hilft, die folgenden Teile des Buches zu verstehen, seien es die zeitgenössischen Fotografien, seien es die abgedruckten politischen Erklärungen. Vor allem aber bietet es eine Grundlage für das Verständnis des Hauptteils der Publikation, das aus Gesprächen besteht, die der renommierte Kolumnist Karol Sudor mit Zeitzeug:innen geführt hat.

Diese Interviews, die mit einer persönlichen Bemerkung von Fedor Gál eingeleitet werden, könnten eine interessante historische Quelle darstellen, wenn sie zumindest mit einem kurzen methodischen Kommentar zur Auswahl der Gesprächspartner:innen, den Umständen der Interviews und der weiteren Bearbeitung (Genehmigung, Korrekturen, Redaktion usw.) versehen worden wären. Abgedruckt sind 20 Interviews mit den Protagonist:innen der Ereignisse vom November 1989 und mit wichtigen Akteuren des Koordinationsausschusses. So entsteht ein persönlich geprägtes Bild dieser Zeit, allerdings eines, zu dem vor allem Männer beigetragen haben. Sudor hat seine Interviews mit 18 Männern und zwei Frauen geführt, bei einer davon handelt es sich um die bereits erwähnte Zuzana Mistríková. Die zeitgenössischen Fotografien im Buch führen indessen vor Augen, dass sich auch zahlreiche weitere Frauen an der Studierendenbewegung beteiligten, die man ebenfalls hätte interviewen können oder sollen. Hier geht es gar nicht um Quoten – sondern um die Tatsache, dass die unausgewogene Auswahl der Zeitzeug:innen auch zu einem unausgewogenen Resultat führt.

Indessen liefert die präsentierte überwiegend männliche Gruppe den Stoff für eine interessante soziologische Studie: Hier sprechen ehemalige „Studentenführer“, die heute erfolgreich im Leben stehen. Das Buch ist über 30 Jahre nach den historischen Ereignissen von 1989 erschienen, daher treten sie als gereifte Persönlichkeiten auf, sind in der Lage, die gesamte Entwicklung der slowakischen Gesellschaft nach der Wende einzuschätzen und ihre Sichtweise zu aktuellen Herausforderungen und Krisen darzulegen. Dieser Perspektive geben die Interviews leider wenig Raum, was wohl auf den thematischen Schwerpunkt des Buches und den vorgegebenen Umfang der Interviews zurückzuführen ist. Möglicherweise drückt sich hier aber auch Vorsicht aus – sei es auf Seiten des Herausgeberteams oder der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen selbst.

Auf die Interviews folgt der Bildanhang mit Plakaten, die die zeitgenössischen Slogans dokumentieren, aber auch durch ihre künstlerische Konzeption bestechen.

Dann kommt nur noch ein Namensregister. Was spürbar fehlt, ist ein Schlusskapitel, ein Höhepunkt und Fazit der Erzählung. Ohne Reflexion der Quellen, ohne Resümee wichtiger Themen oder eine Skizze weiterer Fragen hinterlässt das Buch einen unfertigen Eindruck.

Vergleicht man „Hasta la vista komunista“ mit den vielen vorliegenden Büchern zu 1989, sind als Pluspunkte dieser neuen Publikation die grafische Gestaltung und die Verknüpfung von Faktengeschichte, Erinnerungen und gut ausgewählten Bildern hervorzuheben. Schade ist, dass das Herausgeberteam die Gelegenheit verstreichen lassen hat, dies alles mit einer kritischen Reflexion dieser wichtigen historischen Zeit zu verbinden. Ältere Leserinnen und Lesern werden sich durch den Band atmosphärisch in die 1990er Jahre zurückversetzt fühlen, vielleicht eine nostalgische Freude an ihm empfinden. Ob er sich einem jüngeren Publikum erschließt, bleibt jedoch fraglich; es wäre bedauerlich, wenn es solche Zeugnisse aus der Umbruchzeit als bloße „Pflichtlektüre“ wahrnehmen würde.